

«Kürzen, aber nicht verfälschen»

Das Ensemble «Freies Theater Oberwallis» bringt am Freitag in Brig das Singspiel «Im Gantertäl» von Adolf Imhof auf die Bühne

«Den Kern herausarbeiten, das ganze Stück von einer anderen statt der traditionellen Seite anpacken — das ist es, was mich interessierte»:

Mit diesen Worten bringt Regisseur Hermann Anthamatten auf den Punkt, wieso er mit dem Ensemble «Freies Theater Oberwallis» (FTO) das Walliser Heimatstück «Das Gantertäl» von Adolf Imhof auf die Bühne bringen wird.

Ein Singspiel übrigens, das sich problemlos in Form einer Parodie hätte fassen lassen. Zum Beispiel in einen abendfüllenden Rap.

«So etwas wollte ich nicht. Das mystische Element des Singspiels auf dem Altar der Moderne opfern — nein danke», stellt der Regisseur klar. Was nichts anderes bedeutet als Respekt gegenüber Adolf Imhof, Respekt gegenüber den Ideen und Figuren in dessen Stück.

Im Alten Werkhof zu Brig geht am kommenden Freitag abend um 20.30 Uhr die Premiere von «Im Gantertäl» über die Bühne. Bis zum 7. Mai werden dann weitere Vorstellungen folgen.

Warum die Wahl auf ein Heimatstück fiel, welche Änderungen er im Stück vornahm — Fragen dieser Art stellen wir unlängst dem Regisseur Hermann Anthamatten.

*

Um was es in Imhofs Singspiel geht — hier eine Kürzestzusammenfassung:

Das Geschehen spielt sich im 17. Jahrhundert ab. Antonia, Tochter des Gantermeyers Borter, liebt Tono, einen Parteiläufer Stockalpers. Was deren Vater Borter missfällt. Er sähe lieber Ganterweibel Steyner als Schwiegersohn. Doch Tono besiegt seinen Nebenbuhler gleich doppelt: Zum einen wird er Weibel, zum andern gewinnt er Antonia. Womit der Streit zwischen Borter und Tono eskaliert. Während sich die Jungen bei der Johan-



Szene aus «Im Gantertäl»: Nicht Heimatkitsch bieten, sondern packendes Theater.

na in der Taverna mit einem Winkeltanz verlustieren, kommt Borter unter mysteriösen Umständen ums Leben. Tono wird Meyer, stirbt jedoch später an der Pest. Die Ganter und Antonia wandern aus.

Warum fiel die Wahl heuer auf ein Heimatstück, Hermann Anthamatten?

«Mich an ein Walliser Stück heranwagen, war immer schon mein Wunsch. Weil mich das Wallis interessiert, weil mich beschäftigt, was bei uns passiert und passiert. Allerdings gibt es wenig dramatische Stoffe. So kam ich schnell einmal aufs «Gantertäl». Hinzu kommt, dass es sich hierbei um ein Singspiel handelt. Also etwas Neues ist für unser Ensemble.»

Und wie war die erste Reaktion der Schauspieltruppe?

«Vorerst regierte Skepsis. Diese wich jedoch schnell dem Interesse am Stück.»

*

Das Stück, 1947 von Imhof geschrieben, stützt sich auf eine alte Walliser Sage. Er schrieb das Stück auf Hochdeutsch. Das Freie Theater wird das Singspiel in dieser Sprache spielen. «Ein Hochdeutsch, das barock und artifiziell ist und es damit ermöglicht, das Ganze besser zu stilisieren», wie Regisseur Hermann Anthamatten meint. Gesungen wird jedoch — ebenfalls nach dem Original — im Walliser Dialekt.

Eine wichtige Rolle fällt dabei dem Chor zu. «Chor und Spiel werden getrennt. Dem Chor ist die Rolle des Kommentators zugeordnet. Wie im griechischen Theater», erklärt der Regisseur und fährt fort: «Für mich stellt der Chor «arme Seelen» dar. Die Ganter singen also nicht selbst, sondern es sind die armen Seelen, die das Streben und Sterben der Menschen kommentieren, reflektieren.»

*

Für die kommende Briger Inszenierung hat der Regisseur

inhaltlich und sprachlich keine Änderungen vorgenommen. Nötig waren jedoch massive Kürzungen. «Dies, um das Ganze in eine dramatische Fassung zu bringen», wie Hermann Anthamatten ausführt.

Wie er diese «Streich-Arbeit» auf den Nenner bringen würde?

«Kürzen, ohne den Inhalt zu verändern», lautet die Antwort. Liebe und Macht, Tod und Auswandern — dies die Themen, die das Geschehen in «Im Gantertäl» prägen. Menschliche Urthemen also. «Macht, Liebe, Tod — und über allem lastet der Katholizismus», hält der Regisseur fest. «Für Pfarrer Imhof ist klar: Macht wird durch die Kirche legitimiert, Liebe durch die Kirche sanktioniert, Tod durch die Kirche expliziert», führt er dazu aus. Welche Wirkung er dem Stück heute zutraut? Nochmals der Regisseur: «Heute wirkt das Stück nicht mehr konservativ oder reaktionär, sondern nur noch wertkonservativ. So relativ ist die Postmoderne: Wer gestern jung war, ist es heute nicht mehr.»

Nicht weniger Bedeutung kommt dem Thema Auswanderung zuteil. «Ein überaus typisches Oberwalliser Thema», findet Hermann Anthamatten, «gepackte Koffern stellen für mich so etwas wie ein Symbol dar für unseren Kanton», führt er aus, «Auswandern und Einwandern sind siamesische Zwillinge. Wir sind die Fremden.»

blo

«Im Gantertäl», Singspiel von Adolf Imhof, gespielt und gesungen vom Freien Theater Oberwallis. Premiere: Freitag, 23. April, 20.30 Uhr im Alten Werkhof in Brig. Weitere Aufführungen stehen am 24., 27. 29. und 30. April sowie am 2. und 7. Mai auf dem Programm.